

JAN SIKORA
Gdańsk

SPRECHHANDLUNGSTHEORETISCHE DARSTELLUNG FRANKREICHS UND DER FRANZOSEN NACH DEM 1. WELTKRIEG IN DER PUBLIZISTIKSPRACHE DER „DANZIGER NEUESTEN NACHRICHTEN“

Die Beziehungen zwischen Franzosen und Deutschen waren historisch durch mehrere Auseinandersetzungen kriegerischer Art gekennzeichnet und bestimmten die Vorstellung der Völker voneinander. Die historischen Hintergründe, die von Geschichtsschreibern umfangreich beschrieben wurden¹, werden hier nur im notwendigen Ausmaße berücksichtigt. Das primäre Ziel des vorliegenden Beitrags besteht in der Beschreibung von Sprachhandlungen in der Publizistik der Freien Stadt Danzig bei der Schilderung der europäischen Völker nach dem 1. Weltkrieg. Zur Untersuchung wurde die aufgrund der Auflage und Erscheinungsdauer relevante Zeitung „Danziger Neueste Nachrichten“ im Zeitraum der 20er und 30er Jahre des XX. Jahrhunderts gewählt. Die Lektüre der zahlreichen Artikel, Berichte und Kommentare aus jener Zeit ergibt ein umfangreiches Bild über diverse europäische Völker. Im vorliegenden Beitrag konzentrieren wir uns auf die Darstellung der Franzosen in der Pressepublizistik der „DNN“. Die Untersuchung trägt einen pragmalinguistischen Charakter und ist bestrebt, Sprechhandlungen zu schildern, mit denen Zeitungsredakteure das Charakterbild der Franzosen gestalteten.

Die Untersuchung aus der pragmalinguistischen Perspektive stützt sich auf Ergebnisse der Forschungen von J.R. Searle sowie von J. Habermas (Beck 1980: 88ff.), die sprachliche Äußerungen als zielgerichtete Sprachhandlungen betrachten.

In der sprachpragmatischen Literatur findet man eine Gliederung der illokutiven Verben in fünf Gruppen:

¹ Vgl zahlreiche historische Verweise auf http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-französische_Erbfeindschaft sowie Bibliographie der deutsch-französischen Beziehungen auf http://www.tu-dresden.de/sulcifra/frankreich/bib_ps.pdf

	Repräsentativa/ Assertiva	Direktiva	Kommissiva	Expressiva	Deklarativa
Zweck	sagen, wie es sich verhält	jemanden zu einer Handlung/Unterlassung bewegen	sich selbst auf eine Handlung/Unterlassung festlegen	Ausdruck der eigenen Gefühlslage	mit dem Sagen die Welt entsprechend dem Gesagten verändern
Ausrichtung	Wort auf Welt	Welt auf Wort	Welt auf Wort	keine	beide
psych. Zustand	Glaube	Wunsch	Absicht	Zustand	?
Beispiele	behaupten, mitteilen, berichten	bitten, befehlen, raten	versprechen, vereinbaren, anbieten, drohen	danken, grüßen, beglückwünschen, klagen	ernennen, entlassen, taufen

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Sprechakttheorie#Sprechakte_und_ihre_Unterteilung

In diesem Beitrag wird versucht zu erklären, welche Sprechhandlungstypen sich bei der Charakterisierung der französischen Nationalität in der untersuchten Zeitung feststellen lassen. Es wird komplementär auf den mengenmäßigen Aspekt der Häufigkeit des Auftretens von diesbezüglichen Zeitungsbeiträgen eingegangen. Auf den quantitativen Aspekt bei der Einwirkung auf die Masse den Adressaten verwies u.a. der französische Soziologe Gustave Le Bon (Le Bon 1982; Wolff 1976: 3–11). In der Untersuchung beschränken wir uns auf die Präsentation einiger Beispiele von thematischen Bereichen bei der Charakterisierung der Franzosen und weisen dabei auf charakteristische Sprechhandlungen hin, die in Bezug auf deutschsprachige Leser der „Danziger Neuesten Nachrichten“ verwendet wurden. Die Typen der Sprechhandlungen wurden im Text mit KAPITÄLCHEN markiert.

Die 20er Jahre

Bereits in den Kriegsjahren erschienen Berichte, die die Handlungsweise der Franzosen charakterisierten. Die Berichtersteller beschrieben u.a. die Behandlung von deutschen Kriegsgefangenen in französischen Lagern und Haftanstalten. In einer Maiausgabe des Jahres 1917 erschien ein Bericht u.d.T.

Franszösische Niedertracht.

Ueber niedertüchtige Behandlung deutscher Kriegsgefangener Flieger durch Franzosen wird amtlich gemeldet: Vor kurzem wurde ein im Westen erbeuteter Befehl der 3. französischen Armee veröffentlicht, der eine anständige ritterliche Behandlung gefangener deutscher

Flieger, wie sie zum Leidwesen der französischen Heeresleitung vereinzelt vorgekommen zu sein scheint, ausdrücklich auf das schärfste verbot. Wie solche Befehle ausgefügt werden, zeigt ein soeben bekanntgewordener Bericht über das Ausfragelager für gefangene deutsche Flieger im französischen

Korpsstabsquartier Mondy. Das Lager liegt auf einer windigen Höhe. Es besteht aus kleinen Einzelzellen, deren jedes in einem besonderen Stacheldrahtkäfig liegt. Als Nachtlager dient loses Stroh mit einer Zeltbahn als Decke. Die Verpflegung ist knapp und schlecht. Jeder Offizier erhält täglich eine Büchse kaltes Konservenfleisch, ein halbes Brot und Wasser aus einem Trinkkeimer. Die Mannschaften bekommen nur jeden dritten Tag kaltes Fleisch. Unter Bedrohungen und Beschimpfungen werden die Flieger ausgefragt. Verweigern

sie die Aussage, so verbleiben sie um so länger im Lager; oft wird ihnen, um sie durch Kälte gefügig zu machen, das Lagerstroh und die Decke entzogen.

Es ist bedauerlich, daß wir tapferen Gegnern die ihnen bisher gewährte Rücksicht nicht weiter erweisen können. Das empörende Verhalten der Franzosen zwingt Deutschland immer wieder dazu, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um seine kriegsgefangenen Söhne in französischer Hand vor Entwürdigung zu schützen.

Abb. 1. „DNN“ 11.05.1917, S. 1

Der Autor des Berichts informierte die Leser einerseits über die Behandlung der deutschen Gefangenen in Frankreich. Dem INFORMIEREN begegnet eine andere Sprachhandlung, das BESCHREIBEN der Unterkunftsverhältnisse im französischen Lager mit zahlreichen negativ wertenden Attributen wie niederträchtig, knapp, schlecht, kalt, sowie mit Wortgruppen wie Französische Niedertracht, loses Stroh, Zeltbahn als Decke, Wasser aus einem Trinkkeimer, das empörende Verhalten, die ebenfalls auf unmenschliche Zustände im Lager hinwiesen. Der Artikel schließt mit der VERKÜNDUNG einer vergleichbaren Behandlung der französischen Gefangenen durch deutsche Militärbehörden zum Schutz der eigenen Soldaten.

Zahlreiche Berichte aus der Nachkriegszeit beschäftigten sich ebenfalls mit der Charakterisierung der Franzosen und behandelten u.a. die französische Besatzung der westlichen Gebiete Deutschlands aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrags. Zu einem Bericht vom Juli 1925 wurde mitgeteilt:

Bemerkenswertes Eingeständnis. Frankreichs Absichten im Saargebiet.

Der „Eclair“ befaßt sich mit einem Artikel unter der Ueberschrift „Was machen wir im Saargebiet? - Nichts! - Was haben wir dort zu tun? - Alles!“ mit der wirtschaftlichen und politischen Lage im Saargebiet, und enthüllt ziemlich unverblümt die Pläne, die gewisse französische Kreise in der Saar verfolgen. Das Blatt schreibt:

„Der große Reichtum des Saargebietes sei jetzt in französischen Händen. Die Bewohner

seien heute gezwungen, mit Frankreich geschäftlich zu verkehren. Die Saarkommission habe sich aber ihre Autorität im Saargebiet nehmen lassen und dadurch dem Prestige Frankreichs großen Schaden zugefügt.

Frankreich habe viel Geld in die Bergwerke gesteckt. Es sei fraglich, auf welche Rückkaufmittel sich Deutschland einlassen würde, wenn das Saargebiet 1935 wieder an Deutschland käme. Noch vor kurzem habe man im Saarge-

bietet ein „**ekelhaftes Schauspiel**“ erlebt. Von dem französischen Staat bezahlte Beamte und Arbeiter schmücken die Häuser mit schwarz-weiß-roten Fahnen, Häuser, die dem französischen Staat gehören, und deutsche nationale Lieder. „Frankreich müsse,“ so schließt der Artikel, „nunmehr sein Recht (?) wahren, und zu scharfen Mitteln greifen. Mit den

bisherigen sentimentalen Methoden müsse Schluß gemacht werden.“

Man sieht auch an diesem Beispiel, was alles im Zeichen des Versailler Friedens, dieses Musterbeispiels von Recht und Gerechtigkeit, von Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Völker, gemacht werden kann.

Abb. 2. „DNN“ 16.07.1925, S. 2

Der Artikelverfasser bediente sich im Text einer Sprachhandlung, die sich auf das ZITIEREN aus einer französischen Zeitung zur Frage der Besetzung des Saargebiets zurückführen lässt. Aus dem Zitat erfuhr der Leser von Plänen der Franzosen, das besetzte Land zu bewirtschaften und mögliche Vorteile zu gewinnen, ohne Rücksicht auf die dort ansässige deutsche Bevölkerung. Die zitierten Ausführungen der französischen Zeitung wurden stellenweise mit Fett- bzw. Sperrdruck markiert, um den Leser auf die mit dem Saargebiet verbundenen Schlüsselwörter aufmerksam zu machen, die nationale Gefühle der Deutschen anzusprechen vermochten. Im Satz Frankreich müsse [...] sein Recht (?) wahren steht das Fragezeichen als Mittel des IRONISIERENS bzw. BEZWEIFELNS der französischen Rechte im Saargebiet. Mit einer IRONISIERUNG haben wir es auch im anschließenden Kommentar des Autors zu tun, der damit die Friedensbestrebungen der Autoren des Versailler Vertrags in Frage stellte.

Eine andere Gruppe von Artikeln setzte sich mit diversen sozialen Fragen Frankreichs auseinander, die der deutschen Realität gegenübergestellt wurden. In einem Artikel von 1926 berichtete der Verfasser über soziale Probleme mit Kindern in Frankreich in folgender Weise.

Kindergefängnisse in Frankreich.

Der Kerker der Pariser Straßensugend, die dem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, trägt den Namen einer mittelalterlichen Festung, „Petite Roquette“. Im Argot der Hauptstadt Frankreich heißt dieses Gefängnis: „Die Bastille der Zehnjährigen“. Es ist ein in alter Festungsform gebautes Zuchthaus. Die halbdunklen Zellen (kaum zweieinhalb Quadratmeter groß) enthalten einen Strohsack, ein auf dem Boden angebrachtes Waschbecken und ein Nachtgeschirr. In diesen Zellen stinkt es erbärmlich; sie müssen von den Kindern gereinigt werden - oder auch

nicht. Ungeziefer, Ratten fressen an dem Kleibrotte mit, das täglich von dem Gefängniswärter, einem alten Bendarmen, hereingereicht wird. Die Nahrung besteht aus Zwiebel- und Kartoffelsuppe.

Zwischen den Häftlingen wird kein Unterschied gemacht. Taschendiebe, jugendliche Mordgesellen, minderjährige Prostituierte sind in ständigem Kontakt mit Kindern, die Hunger, Entbehrung zu einem Diebstahl in Lebensmittelgeschäften trieb. Einmal in der Woche dürfen die Angehörigen, durch dicke Bitterstäbe von

den Kindern getrennt, in das Gefängnis kommen. Genau zehn Minuten darf das Gespräch dauern. Wenn das Kind die zehn Minuten

braucht, um Mutter, Vater oder sonstige Verwandte herauszufinden, so verliert es den Anspruch auf das Gespräch.

Abb. 3. „DNN“, 13.07.1926, S. 6

Der Verfasser verwendete im Artikel eine Sprachhandlung, die sich auf das BESCHREIBEN einer Strafanstalt zurückführen lässt, in der minderjährige Straftäter resozialisiert wurden. Die Beschreibung betrifft die Räumlichkeiten für die inhaftierten Jugendlichen wie „in alter Festungsform gebautes Zuchthaus“, „Die Bastille der Zehnjährigen“, „die halbdunklen Zellen“, Gegenstände „ein Strohsack, ein auf dem Boden angebrachtes Waschbecken und ein Nachtgeschirr“ sowie Lebensbedingungen. In diesen Zellen stinkt es erbärmlich, Ungeziefer, Ratten fressen an dem Kleibrote mit, Die Nahrung besteht aus Zwiebel- und Kartoffelsuppe. Durch die verwendeten Attributierungen gab der Verfasser ein schockierendes Bild der Behandlung von straffälligen französischen Jugendlichen wieder, mit der Absicht den Leser zu VERBLÜFFEN. Ein analoges Bild ergibt sich aus der Beschreibung der Mithäftling durch Bezeichnungen wie Taschendiebe, jugendliche Mordgesellen, minderjährige Prostituierte sowie der Kontaktmöglichkeiten mit den Nächsten: die Angehörigen durch dicke Bitterstäbe von den Kindern getrennt, Genau zehn Minuten darf das Gespräch dauern. usw. Das präsentierte sprachliche Bild lässt sich in der Kategorie Sprachhandlungen als ein BRANDMARKEN der französischen Behörden für inhumane, den zivilisierten Völkern fremde Behandlungsweise der Kinder, die Hunger, Entbehrung zu einem Diebstahl in Lebensmittelgeschäften trieb, einordnen.

Eine Anzahl von Berichten aus den zwanziger Jahren beschäftigte sich mit der Polemik in französischen Zeitungsartikeln, in denen man sich zur deutschen Problematik äußerten. Aus dieser Gruppe präsentieren wir ein Beispiel aus dem Jahr 1929.

„Paris in schwerer Gorge.“

„Liberte“ tißt heute ihren Lesern einen Brandartikel auf, der als Musterstück aus den „Hetzreden gegen die Befreiung des Rheinlandes“ angeführt werden kann. Das Blatt sucht mit folgenden unsinnigen Behauptungen die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung darzulegen:

1. Die französische Ostgrenze ist infolge Geldmangels ebenso ungeschützt geblieben wie 1918 und die Organisation des französischen Heeres ist noch lange nicht vollendet.
2. Deutschland hat weder moralisch noch materiell abgerüstet. Die deutsche

Armee ist imstande, plötzlich zu einem furchterlichen Angriff überzugehen.

3. Das Deutsche Reich bereitet unter den Augen der Besatzungstruppen diesen plötzlichen Angriff durch den Bau von Straßen, Eisenbahnen und Brücken im Rheinland vor.
4. Deutschland hat bisher keine Beweise des guten Willens gegeben.
5. In naher Zukunft wird der Anschluß Oesterreichs vollzogen sein. Dann wird dem entwaffneten Frankreich ein bis an die Zähne bewaffnetes Achtzig-Millionen-Volk gegenüberstehen.

*
Es scheint, daß die „Liberte“ ihren Lesern mit dem Märchen von dem bis an die Zähne bewaffneten Deutschland und dem schutzlosen entwaffneten Frankreich das Gruseln lehren möchte. Daß derartige Schauermärchen in

Frankreich aber durchaus für ernst genommen werden, ist ein Beweis dafür, daß in absehbarer Zeit an irgendeine wirkliche Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland nicht zu denken ist.

Abb. 4. „DNN“, 14.08.1929, S. 1

Der präsentierte Artikel läßt sich durch zwei Sprachhandlungen charakterisieren. Im ersten Teil haben wir es mit dem ZITIEREN einer französischen Zeitung zur Frage der Besetzung des Rheinlandes zu tun, bei dem der Berichtersteller der „DNN“ graphische Mittel der Hervorhebung wie Sperrdruck oder Fettdruck verwendete, um den Leser auf Schlüsselwörter aufmerksam zu machen, die mit der französischen Besetzung zusammenhingen. Auf der anderen Seite wird mithilfe des Sperrdrucks der Sinn der Phrasen umgedeutet. So wurde unter Punkt 2 die Zusammenstellung der deutschen Armee mit einem fürchterlichen Angriff als eine Form des VERSPOTTENS der Ansichten der französischen Zeitung angesichts der im Versailler Vertrag festgelegten Abrüstung Deutschlands nach dem 1. Weltkrieg gewählt. Der gleiche Effekt des VERSPOTTENS wurde im Punkt 5 des Artikels durch Fettdruck erreicht.

Beim Kommentar zum französischen Artikel liegt ein BESTREITEN der Behauptungen des französischen Berichterstatters bezüglich der Bedrohung Frankreichs durch den deutschen Militarismus vor. Auf ein BESTREITEN deutet die Verwendung der emotiven Bezeichnungen wie Märchen, Gruseln, Schauermärchen hin, mit denen der Aussagegehalt der französischen Behauptungen desavouiert werden konnte, anstelle des wertneutralen Substantivs *Information*. Das Zitat endet mit dem SCHLUSSFOLGERN des Kommentators der „DNN“, Frankreich sei nicht bereit gewesen, eine politische Annäherung mit Deutschland zu erzielen, womit er sein BEDAUERN über die französische Antipathie gegenüber dem östlichen Nachbarn zum Ausdruck brachte.

Zur Veranschaulichung der Sprechhandlungen bei der Polemik mit der französischen Presse wird ein Bericht aus dem Jahr 1929 präsentiert, mit dem Titel:

**Wahnsinn oder Dummheit?
Daudet als Märchenerzähler.**

Ein Beweis dafür, daß eine gewisse französische Presse ihren Lesern vorsetzen darf, was eben nur den Zweck erfülle, gegen Deutschland zu hetzen, ist ein Aufsatz des Direktors der Action Française, Leon Daudet,

der sich seit seiner Flucht aus dem Pariser Gefängnis immer noch in freiwilliger Verbannung in Belgien befindet.

Diese allgemein als stark pathologisch angesehene Persönlichkeit gibt in dem genannten

Blatt eine Unterredung mit einem deutschen Pazifisten wieder, der angeblich beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann gegen den „neuen Offensiv-Typ der Befestigung längs des polnischen Korridors“ (!) vorgesprochen habe. Dr. Stresemann habe anfänglich gelächelt, dann aber erklärt, daß sich dort niemals Befestigungen befunden haben, weil er es sonst wissen müßte. Er habe ihn nach seinem Besuch zwecks Nachprüfung an seinen Kabinettschef verwiesen, aber betont, daß zur Besichtigung eine Ermächtigung des Kriegsministers General Gröner notwendig

sei. Gröner habe eine Besichtigung der Grenze mit Rücksicht auf die Grenzrechte abgelehnt. Dem gleichen Pazifisten zufolge sei der deutsche Generalstab heute doppelt so groß wie 1914. Deutschland werde, so hat er weiter erklärt, nach der Räumung des Rheinlandes das Signal zum Anschluß und zum Angriff auf den polnischen Korridor geben.

Man könnte über derartige Gespinste eines kranken Gehirns lächelnd hinwegsehen, wenn sie nicht von Lesern in Frankreich als bare Münze genommen würde.

Abb. 5. „DNN“, 2.07.1929, S. 2

Der Verfasser des Artikels verwendete zu Beginn seiner Ausführung den Ausdruck eine gewisse französische Presse und verwies damit auf den geringschätzigen Charakter der sich über Deutschland kritisch äußernden Organe. Sprachhandlungsmäßig liegt bei der Aussage ein HERABSETZEN der Glaubwürdigkeit einer Gruppe der französischen Zeitungsredakteure vor. Im Weiteren wurde ein Artikelverfasser aus Frankreich abschätzig mit dem Attributsatz: der sich seit seiner Flucht aus dem Pariser Gefängnis [...] in freiwilliger Verbannung in Belgien befindet bezeichnet. Mitunter haben wir es mit dem VERUNGLIMPfen einer Person zu tun, die im nachfolgenden Satz als Diese allgemein als stark pathologisch angesehene Persönlichkeit signiert wurde. Im nächsten Absatz des Artikels wurde die Behauptung eines deutschen Pazifisten zur Befestigung der deutsch-polnischen Grenze durch deutsche Militärs in Zweifel gezogen. Vom ZWEIFELN zeugen die Partikel angeblich, das Ausrufezeichen nach der Phrase Befestigung längs des polnischen Korridors, sowie der Satz Dr. Stresemann habe anfänglich gelächelt. Der Bericht schließt wiederum mit einem VERUNGLIMPfen des französischen Artikelverfassers durch den Ausdruck Gespinste eines kranken Gehirns. Die genannten Sprachhandlungen lassen sich als Bestrebung des Berichterstatters der „DNN“ interpretieren, die antideutsche Rhetorik der französischen Presse zu akzentuieren, ihre Autoren zu desavouieren und beschriebene, für deutsche Seite ungünstige Fakten unwahrscheinlich erscheinen zu lassen.

Die Auseinandersetzung der „DNN“ mit den französischen Zeitungen erstreckte sich auch auf die Frage des französischen Militarismus. In zahlreichen Berichten erfuhr der Leser der „DNN“ von französischen Tendenzen, das Land militärisch zu stärken. Ein Beispiel auf der nächsten Seite aus dem Jahr 1927 illustriert diese Bestrebung.

Der Berichterstatter informierte über die Militärstärke der Franzosen im besetzten Rheinland und nannte dabei die Zahl der dort stationierten Divisionen. Mit einem VERGLEICHEN der Zahlen von Divisionen, die sich im Zeitraum von einer Woche ver-

Frankreichs militärische Vorbereitungen.

Die Debatte über die französische Heeresreform wird in den nächsten Wochen ihren Anfang nehmen. Nach Ausführungen des Generals Lévénét im „Petit Journal“ soll sich die Anzahl der an rechten Rheinufer zu konzentrierenden Besatzungstruppen am zehnten Tage der Mobilmachung auf vierzig Divisionen beziffern. Weitere vierzig Divisionen sollen sechs Tage später eintreffen. Insgesamt rechnet man ungefähr hundert französische und koloniale Divisionen, bevor auf deutscher Seite zwanzig Divisionen versammelt werden können. Infolgedessen bleibt, wie General Lévénét auseinandersetzt, bei einem Krieg zwischen Frankreich und Deutschland die Initiative auf französischer Seite. Sie wird sich in

der Weise entwickeln, daß sich sofort der Angriff auf die deutsche Indusriefzentren in Westfalen, Hessen und Süddeutschland richten wird. Die Aussichten einer deutschen Gegenoffensive sind nach Ansicht des Generals Lévénét gleich unkl. Ebenso ist es ausgeschlossen, daß der deutsche Widerstand längere Zeit erfolgreich sein werde. General Lévénét glaubt zu wissen, daß die Besetzung des Rheinlandes so lange dauern wird, als bis das gesamte neue französische Heeresystem und die an der Grenze notwendigen Einrichtungen für die Unterbringung gewaltiger Truppenmassen durchgeführt worden sind.

Abb. 6. „DNN“ 15.03.1927, S. 1

doppeln sollte, wirkte der Autor des Berichts auf die Vorstellungen der Leser über das westliche Nachbarland ein, zumal noch im weiteren Teil des Berichts kriegerische Absichten Frankreichs gegen Deutschland von einem französischen General verlautet wurden. Die VERGLEICHE sowie das Verlauten der militärischen Absichten verfolgten das Ziel, die Danziger Leser zu ängstigen. Das ÄNGSTIGEN der Leser durch Zeitungsredakteure der „DNN“ durch die Schilderung französischer Kampesflust hatte die Bildung einer Reihe von Stereotypen zur Folge, mit denen die negative Meinung der Danziger über Franzosen sich gestalten konnte. Im anschließenden Kommentar lesen wir:

Bei diesen geradezu ungeheuerlichen französischen Vorbereitungen für den Krieg gegen Deutschland ist es die höchste Zeit, daß der Völkerbund einmal der Frage nähertritt, wie denn eigentlich die Sicherheit Deutschlands bei einem Angriff Frankreichs und der Verbündeten dieses Landes gewährleistet ist. Das scheint doch umso notwendiger zu sein, als der französische General Lévénét, der als eine militärische Autorität allerersten

Ranges gilt, klipp und klar erklärt, daß die französische Ueberlegenheit gegenüber auch nur einem Versuch eines deutschen Widerstandes so ungeheuer groß sein wird, daß die Chancen eines solchen Widerstandes für Deutschland gleich null seien. Zu gleicher Zeit wird in der Pariser Presse aber immer noch das Märchen erzählt von der Notwendigkeit einer Sicherungsgarantie für Frankreich, das fürchten müsse, „von Deutschland überfallen zu werden“.

Abb. 7. „DNN“ 15.03.1927, S. 1

Im ersten Satz des Kommentars liegt eine Sprachhandlung vor, die sich als WARNEN der Danziger Öffentlichkeit vor französischen Kriegsplänen gegen Deutschland bestimmen lässt. Daraus resultiert eine an den Völkerbund gerichtete FORDERUNG, für die Sicherheit Deutschlands zu sorgen. Zum Schluss verwendete der Kommentator eine andere Sprachhandlung, nämlich das VERLEUGNEN der französischen Behauptung von der Notwendigkeit einer Sicherungsgarantie vor dem östlichen Nachbarn.

Die präsentierten Beiträge stellen nur einen Ausschnitt einer ansehnlichen Anzahl von Berichten dar, die sich mit der französischen Problematik in den 20er Jahren befassten. Im untersuchten Zeitraum wurden über 60 Artikel gefunden, die die untersuchten Motive am deutlichsten darstellten, neben vielen Beiträgen, die nicht berücksichtigt wurden. Im Durchschnitt wurden die Leser der „DNN“ mehrmals im Monat mit Berichten zur französischen Thematik konfrontiert. Das übergroße Interesse für Franzosen lässt sich, historisch gesehen, mit der jahrelangen Besetzung des deutschen Territoriums im Saargebiet durch französische Truppen erklären als Folge des verlorenen Krieges und der Bestimmungen des Versailler Vertrags. Die Franzosen wurden ausdrücklich für die Gestaltung der Friedensbestimmungen verantwortlich gemacht, obwohl der Friedensvertrag in Versailles von allen alliierten Großmächten sowie den assoziierten europäischen und außereuropäischen Ländern (insgesamt von 28 Staaten) unterzeichnet wurde (s. vgl. <http://www.versailer-vertrag.de/vv-i.htm>). Die Frustration über den verlorenen Krieg, Kriegsreparationen und die Besetzung deutscher Gebiete konzentrierte sich auf das Nachbarland, zumal die deutsch-französischen Beziehungen seit Generationen durch zahlreiche Konflikte kriegerischer Art gekennzeichnet waren.

Die 30er Jahre

Die Publizistik der „DNN“ gegenüber Frankreich hat sich im vierten Jahrzehnt des 20. Jhdts. nicht merklich verändert. Das Land wurde nach wie vor zum Objekt zahlreicher Pressepublikationen, in denen die Franzosen mit negativen Vorstellungen konnotiert wurden. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit auf typische Themenbereiche aus diesem Zeitraum konzentrieren und Sprachhandlungen nennen, mit denen Frankreich charakterisiert wurde.

Die Präsentation beginnt mit einem Bericht aus dem Jahre 1930 über die Frage des Militarismus:

Die übliche Pariser Hetze. „Militaristische Raserei in der Pfalz.“

Ein Schulbeispiel für die ebenso kindische wie böswillige französische Hetze gegen den angeblichen „Deutschen Militarismus“ stellt eine Meldung des Straßburger Korrespondenten des „Echo de Paris“ über „große militärische Festlichkeiten“ in Landau dar. In dem Bericht heißt es u. a., daß die Deutschen in den von Frankreich geräumten Gebieten zahlreiche Regimentsfeiern veranstalteten. Der Zweck

dieser Festlichkeiten sei klar. Besonders die Pfalz sei in „völlige militaristische Raserei“ verfallen. Am 5., 6. und 7. September soll in Landau ein Treffen stattfinden, an dem Kronprinz Ruprecht von Bayern, ein Vertreter des Generalobersten Heye und 38 Kriegsgenerale teilnehmen werden. Bis jetzt hätten mehr als 18 000 ehemalige Frontkämpfer ihr Erscheinen zugesagt. Die Preise in den

Hotels seien gleich auf 3 Mark pro Bett festgesetzt. Man frage sich, woher eigentlich das Geld komme, das für diese militärische Veranstaltung ausgegeben werde.

Jeder Franzose hält es für ebenso selbstverständlich wie lobenswert, wenn in Lothringen demnächst gewaltige Manöver unter Beteiligung von etwa 50 000 Mann mobiler Truppen abgehalten werden sollen. Ebenso ist jeder Franzose gewöhnt, in seiner Montagszeitung ausführliche Berichte über Provinzialtagungen französischer Kriegsverbän-

de mit Festessen und Ministerreden zu lesen. Alles das hat, seiner Meinung nach nichts mit kriegerischem Geist oder gar Militarismus zu tun. Wenn aber in Deutschland alte Regiments- und Kriegskameraden ein schlichtes Erinnerungsmanöver feiern oder sich nach langjähriger Fremdherrschaft auf befreitem Heimatboden ein Stelldichein geben wollen, ist der europäische Frieden in Gefahr. Ueble Tendenz und Böswilligkeit vereinigen sich zu einer Hetze, deren Lächerlichkeit kaum überboten werden kann.

Abb. 8. „DNN“, 15.08.1930, S. 3

Der präsentierte Bericht gehört zu einer Serie von Artikeln der „DNN“, in denen die Zeitungsredakteure gegen französische Zeitungen polemisieren, die sich kritisch über deutsche Angelegenheiten äußerten. Bereits in der Überschrift liegt ein VERUNGLIMPFEN der französischen Berichterstattung vor, die als üble Hetze bezeichnet wurde, weil eine Pariser Zeitung über Feierlichkeiten der deutschen Militärs auf den von Franzosen geräumten Gebieten geschrieben hatte. Der Untertitel „Militäristische Raserei in der Pfalz“ repräsentiert, seiner Form nach, das IRONISIEREN über die Art der Berichterstattung der französischen Zeitung. Das Substantiv „Raserei“, in der Bedeutung *Tobsucht, Wutanfall, Amoklauf, Besessenheit*² steht im Untertitel als französische Bezeichnung der militärischen Feierlichkeit gewaltvollen Charakters. Die Anführungszeichen deuten darauf hin, dass es sich um das ZITIEREN einer fremden Aussage handelt, zum Zwecke der Ironie, bei der der intensive Ausdruck *Raserei* anstelle der normalsprachlichen Begriffe, wie *Veranstaltung, Treffen, Versammlung* verwendet wurde. Intensive Ausdrücke werden substantiell als Mittel der Satire verwendet, mit der die Bedeutung der genannten Gegenstände und Sachverhalte in ihr semantisches Gegenteil verkehrt wird. Die satirische Verwendung des Substantivs *Raserei* in bezug auf das Treffen der deutschen Militärs in der Pfalz geht aus dem Inhalt des Berichts hervor, in dem der Autor die Teilnehmer als alte Regiments- und Kriegskameraden bezeichnete, die ein schlichtes Erinnerungsmanöver feiern, also ein Ereignis mit friedlichen Konnotationen. Der präsentierte Bericht der „DNN“ bildet ein Paradebeispiel für eine oft verwendete Sprachhandlung, die auf dem BAGATELLISIEREN von Ereignissen beruht, die in der französischen Presse den deutschen Militarismus thematisierten. Zur näheren Veranschaulichung der Darstellung des deutschen Militärstandes in der Publizistik der „DNN“ wird noch Material aus dem Jahre 1930 präsentiert:

² DUDEN. Sinn- und sachverwandte Wörter, Günter Drosdowski et al. (Hrsg.), Mannheim 1986, S.532.

Französische Phantasien.

Das Märchen von der „deutschen Gefahr“.

Die mit tendenziöser Geschäftigkeit von den französischen Regierungsblättern gebrachten „Enthüllungen“ über die angeblich so starke deutsche Armee, der in Frankreich nur ein „ohnmächtiger Grenzschutz“ gegenüber stehe, werden nunmehr auch von dem linksdemokratischen Blatt „La République“ des Parteiführers Daladier übernommen. Es sei für niemanden ein Geheimnis, so behauptet das Blatt, daß der deutsche Generalstab einen plötzlichen Angriff durch seine kleine aber stoßkräftige Armee plane. (?) Gegen eine derartige Initiative sei Frankreich einfach wehrlos. (!) Frankreich sei nur vorbereitet gegen Operationen vom Stille 1914, und das sei ungenügend.

Die Linksdemokraten benutzen diese Feststellung gleichzeitig, um ihr eigenes Programm auf Schaffung eines Berufsheeres und möglichste Einschränkung der allgemeinen Wehrpflicht zu empfehlen. Wenn die Deutschen mit ihrer kleinen Armee von Soldaten so sehr zu fürchten seien, warum machen wir es ihnen nicht einfach nach und bilden ebenfalls ein Berufsheer?, so fragt das Blatt.

Der Gedanke, neben dem Heer der Dienstpflichtigen eine Berufsarmee aufzustellen, sei Unfinn. Das reichste Land könnte sich diese Anstrengung nicht leisten. Indem man aber die eigentliche Dienstzeit durch eine Dienstzeit von sechs Monaten ersetze, würde man Ersparnisse machen, die die Verstärkung des Berufsheeres ermöglichen, ohne gleichzeitig die Militärausgaben ins Unerträgliche zu steigern. Man hätte dann eine Stoßarmee, um die ersten Wirkungen einer feindlichen Armee abzufangen. Man hätte dann die „bewaffnete Nation“ für einen langdauernden Krieg, wenn dieser notwendig werden sollte. Alles in allem Beweise für den Willen zur Nichtabrüstung, der Frankreich immer noch beherrscht.

Abb. 9. „DNN“, 20.08.1930, S. 2

In der Überschrift beobachten wir eine mit dem vorangehenden Bericht vom 15.08.1930 vergleichbare Sprachhandlung, d.i. ein VERUNGLIMPFEN der französischen Nachrichtenübertragung. An ihrer Stelle verwendete der Korrespondent der „DNN“ den Ausdruck Phantasien, wodurch die Wahrscheinlichkeit der beschriebenen Sachverhalte in der französischen Zeitung in Frage gestellt wurde. Ihre Berichte wurden im Untertitel als MÄRCHEN bezeichnet. Dieser normalsprachlich verwendete Begriff bezeichnet irreale Gegenstände und Sachverhalte, und die Verbindung mit der Wortgruppe deutsche Gefahr machte die beschriebene Erscheinung unwahrscheinlich. Das erste Kapitel des Berichts verwendet vergleichbare Sprachhandlungen, die die Wahrscheinlichkeit der französischen Berichterstattung über die deutsche Militärkraft vermindern sollten. So konnte der Leser von den mit tendenziöser Geschäftigkeit von den Regierungsblättern gebrachten ‚Enthüllungen‘ lesen, mit denen die Nachrichten einer französischen Zeitung bezeichnet wurden. Die Bezeichnung der Informationen mit dem sinnverwandten in Anführungszeichen stehenden Ausdruck *Enthüllungen* lässt sich in die Kategorie des VERUNGLIMPFENS der französischen Berichterstattung einordnen mit dem Zweck zur Verminderung ihrer Glaubwürdigkeit im Kreis der Leser der „DNN“. Die nach dem französischen Journalisten verwendete Wortgruppe die angeblich so starke deutsche Armee verwendet zum BESTREITEN der französischen Behauptung, genauso wie der nachfolgende Satz: Es sei für niemanden ein Geheimnis, [...] daß der deutsche Generalstab einen plötzlichen Angriff durch seine kleine aber stoßkräftige Armee plane.(?) Für ein BESTREITEN spricht das Fragezeichen,

welches den Leser fragen ließ, woher die französischen Zeitungen Behauptungen über die deutsche Militärkraft und Pläne genommen hatten, was jene Berichterstattung zu bedeuten hatte.

Parallel zu einer großen Anzahl der Berichte der „DNN“ zur Kritik am deutschen Militarismus in den französischen Zeitungen wurde eine Menge von Berichten zum französischen Militarismus veröffentlicht. Der Leser wurde stets mit alarmierenden Nachrichten aus Frankreich konfrontiert, in denen der intensive Ausbau der französischen Streitkräfte akzentuiert wurde. Zur Illustrierung ein Beispiel aus dem Jahr 1931:

Verstärkte Luftrüstung in Frankreich.
 Immer neuer Schwindel über die militärischen Kräfte des Deutschen Reichs.
 Sprühender Haß gegen Deutschland.

Unser Pariser Vertreter drahtet:

„Unmittelbar nach unseren Beschlüssen, die internationale Abrüstungs-Konferenz nächstes Jahr einzuberufen, werden wir einen Protestfeldzug für die Einschränkung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft beginnen.“

So sprach Briand am Ratstisch in Genf. Diese Ankündigung klingt wie eine Ironie, wenn man der Kundgebung beigewohnt hat, die gestern abend im Pariser Wagramsaal stattfand.

„Wir müssen so stark sein, daß wir den anderen Furcht einjagen. Wir müssen den anderen die Kriegsgelüste austreiben und das werden wir nun erreichen, wenn wir sofort bei Ausbruch eines Konfliktes Repressalien furchtbarster Art und unerhörtester Schärfe anwenden können. Die Deutschen rüsten gegen uns zum Krieg. Ihr Plan ist es, Paris in Flammen aufgehen zu lassen. Das zu verhindern, ist nur dann möglich, wenn wir entschlossen sind, sofort bei Kriegsausbruch Berlin zu zerstören.“

So sprach der Deputierte de Lasalle vor 6000 Menschen. [...] Um de Lasalle saßen [...] mehrere Senatoren, darunter der bekannte Escard, dessen „besondere Informationen“ (lies Schwindeleien. Die Red.) über die deutschen Rüstungen“ in politischen Kreisen stark beachtet werden. Es war eine Elite, die sich [...] für die Steigerung der militärischen „Sicherheit“ Frankreichs rednerisch beteiligten.

Die Versammlung beschloß, in ganz Frankreich eine große Propaganda zur Steigerung der Luftrüstungen einzuleiten. [...] Der chemische Krieg gehört gleichfalls in den Bereich der Luftrüstungen. [...] Der Haß gegen Deutschland dient als geistiger Antrieb. [...] In einer Entschließung forderten die Anwesenden Schaffung eines nationalistischen Komitees für die Luftverteidigung, das sofort und entschiedene Repressalien gegen einen deutschen Luftangriff vorbereiten soll.

Abb. 10. „DNN“, 3.02.1931, S. 2

Der präsentierte Artikel illustriert die Stimmung, die die deutsch-französischen Beziehungen zu Beginn der vierten Dekade des XX. Jahrhunderts ausmachte. Der Berichtersteller bediente sich in der Überschrift einer Sprachhandlung, die auf einem ÄNGSTIGEN der Leser durch die militärischen Pläne im Nachbarland beruhte.

Auf der anderen Seite haben wir es im Untertitel und im Text des Artikels mit einem BESTREITEN der französischen Nachrichten (besondere Informationen) zu tun, die mit „Schwindel(eien)“ über die deutsche Militärentwicklung bezeichnet wurden. Der Artikel ist ein Beispiel für eine typische journalistische Handlung, nämlich das ZITIEREN fremder Aussagen zur Veranschaulichung des geschilderten Problems. Die Ausführungen des Artikelverfassers stützen sich auf das KONFRONTIEREN zweier Zitate von führenden französischen Politikern, wobei die erste Aussage von „Einschränkungen der Rüstungen“ berichtet. In der zweiten Aussage wurde das Gegenteil behauptet. Bei der Zusammenstellung gegensätzlicher Aussagen, die sich inhaltlich ausschließen, können wir von einem ARGUMENTIEREN für eine Inkonsistenz der französischen Politik gegenüber dem östlichen Nachbarn sprechen. Das Zitat enthält eine Reihe von durch Sperrdruck hervorgehobenen Schlüsselwörtern und Phrasen, die einerseits die deutsche Position markieren: gegen uns (Franzosen, JS), Paris in Flammen, gegen einen deutschen Luftangriff andererseits die französische Position: Kriegsgelüste austreiben, Repressalien furchtbarster Art und unerhörtester Schärfe, bei Kriegsausbruch Berlin zu zerstören usw. Die verwendeten Substantive, verbunden hauptsächlich mit dem Wortfeld des Nomens „Krieg“, werden superlativisch attribuiert und sprechen eindeutig für ein EINSCHÜCHTERN der Leser der „DNN“ aufgrund der politischen Entwicklung in Frankreich. Aus den alarmierenden Nachrichten ergab sich die Überzeugung von der Notwendigkeit der militärischen Rüstung auf deutscher Seite.

Die ersten Anzeichen einer deutsch-französischen Annäherung in der Publizistik der „DNN“ wurden erst 1937 festgestellt. Wir wollen dabei nicht auf die historischen Hintergründe dieser Tendenz eingehen, sondern lediglich Sprachhandlungen markieren, die die Veröffentlichungen aus jener Zeit auszeichneten. In einer Pressemitteilung Anfang 1937 publizierten die „DNN“ eine Information des „Deutschen Nachrichtenbüros“, einer 1933 von den Nationalsozialisten gegründeten Presseagentur „zur Vermittlung der Nachrichten amtlichen Charakters“ (siehe: <http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/?site=archive&mode=glossary&dsStartSite=3&lp=de>).

Deutsch-französische Annäherung.

Grundsteinlegung des Deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung.

Aus Paris drahtet DW:

Auf dem Ausstellungsgelände für die Weltausstellung 1937 an der Seine, gegenüber dem Eiffelturm, fand am Sonnabendvormittag die feierliche Grundsteinlegung für das „Deutsche Haus“ statt.

Der deutsche Generalkommissar der Ausstellung, Ministerrat Dr. Kuppel, der die erste Ansprache hielt, konnte im Namen der

Reichsregierung zahlreiche Ehrengäste begrüßen, darunter den Handelsminister Baftid. Er drückte seine Genugtuung über den schönen Platz mit dem herrlichen Blick auf das Marsfeld und die Ufer der Seine aus, der Deutschland für den Bau seines Pavillons zur Verfügung gestellt worden ist.

Der französische Generalkommissar Labbé stellte einleitend fest, daß Deutschland mit

Recht die Gelegenheit ergreifen habe, um der Welt die Eigenschaften seines nationalen Genies vorzustellen. Er verstehe auch, daß es mit gerechtfertigtem Stolz der Welt den Einfluß zeigen wolle, den die Technik auf ein starkes Volk ausübe, das sich durch eine gesunde Erziehung, eine erstaunliche Arbeitskraft, einen methodischen und geduligen Geist und ein unvergleichliches Vertrauen in die Wissenschaft auszeichne.

Der Generalkommissar ging dann noch kurz auf die wohltuenden Auswirkungen internationaler Veranstaltungen ein, die auch Deutschland bei den Olympischen Spielen 1936 festgestellt habe. Diese Besuche unter den Völkern könnten nur zu einer Annäherung beitragen und das gegenseitige Kennenlernen erleichtern. Er hoffe, daß die Weltausstellung 1937 dem Frieden ebenfalls diesen Beitrag schenke, dank der

Zusammenarbeit von 50 Staaten, die ebenso wie Deutschland der französischen Einladung Folge geleistet hätten.

Der deutsche Geschäftsträger Dr. Forster nahm sodann die Grundsteinlegung vor, indem er zwischen drei Hammerstichen folgende Wünsche ausdrückte:

Möge der Pavillon an diesem Ort, wo er errichtet ist, im Ausland die deutsche Seele und deutschen Geist verkörpern.

Möge die Weltausstellung 1937 in Paris einen Erfolg haben, der Frankreich und seiner Hauptstadt würdig ist.

Möge die Kunst und Technik, der diese Ausstellung gewidmet ist, zur Schaffung einer Brücke des festen und dauerhaften Friedens zwischen allen Völkern und besonders zwischen dem deutschen und dem französischen Volk beitragen.

Abb. 11. „DNN“, 18.01.1937, S. 2

Die zitierte Meldung der „DNN“ berichtete den Lesern über ein Ereignis in der französischen Hauptstadt von symbolischen Rang. In der Überschrift verkündete der Korrespondent eine Wende in den deutsch-französischen Beziehungen, nach jahrelanger feindseliger Berichterstattung. Als Symbol der Annäherung wurde die **Grundsteinlegung des Deutschen Hauses**, anlässlich der 1937 organisierten Weltausstellung in Paris genannt. Der Korrespondent nannte die Redner und anwesende Persönlichkeiten, die den Rang des Geschehens markierten. Ihre Aussagen wurden in der indirekten Rede formuliert, die ausdrücklich für das BERICHTEN repräsentativ ist. Die im Text des Berichts verwendeten Sprachhandlungen in den Ausführungen des französischen Politikers lassen sich als ein WÜRDIGEN der nationalen Eigenschaften der Deutschen wie gesunde Erziehung, eine erstaunliche Arbeitskraft usw. wahrnehmen. In der Gedankenführung des deutschen Vertreters beobachten wir ein ERHOFFEN des Erfolgs der Weltausstellung sowie der Anknüpfung friedlicher Beziehungen zwischen der deutschen und französischen Nation. Der Artikel gilt als einer der ersten Versuche, die jahrelang anhaltenden Spannungen in den deutsch-französischen Beziehungen abzubauen und eine neue Epoche der freundschaftlichen Kontakte zu erschließen.

Vereinzelt konnten auch bereits Anfang der 30er Jahre Beiträge zu deutsch-französischen Annäherungsversuchen gefunden werden. Als Beispiel präsentieren wir einen Kurzbericht vom Jahre 1930:

Die „Freundeshand.“ Eigenartige Praktiken.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Kürzlich brachte das „Ulmer Tageblatt“ die Nachricht, daß der französische sozialistische Bergarbeiterverband 24 000 Franken für die deutschen Gewerkschaften zur Führung des Wahlkampfes gesammelt hat und knüpfte daran die Frage, ob die Sozialdemokratie dieses Geld aus Feindeshand annehmen werde. Der sozialdemokratische Pazifistenführer Küster gibt darauf folgende Antwort:

„Wenn deutsche Gewerkschaften von französischen Gewerkschaften Geld bekommen, dann

ist das nicht Geld aus Feindeshand, sondern aus Freundeshand. Wenn sich internationale Organisationen international unterstützen, dann finden wir das ganz in Ordnung.“

Daß Herr Küster eine solche Praktik „ganz in Ordnung“ findet, wollen wir nicht bezweifeln. Glücklicherweise gibt es aber noch genug Leute in Deutschland, und zwar nicht nur im Lager der Rechten, sondern auch auf der Linken, die genau der entgegengesetzten Meinung sind!

Abb. 12. „DNN“, 20.08.1930, S. 2

Der Leser erfuhr aus dem Bericht über eine Aktion der Hilfsbereitschaft der französischen Gewerkschaften für deutsche Gewerkschaftler. Die Antwort auf das französische Angebot erschien in Form des ZITIERENS eines deutschen Gewerkschaftsvertreters, aus dem die Begrüßung der französischen Initiative hervorging. Das Ereignis wurde von den „DNN“ eindeutig negativ kommentiert, und der Kommentar läßt sich sprachhandlungsmäßig als eine Form des VERURTEILENS der französischen Geste betrachten. Der Kommentar des Danziger Redakteurs spiegelt eine distanzierte Meinung der Zeitung gegenüber Vertretern der deutsch-polnischen Annäherung zu Beginn der 30er Jahre des XX. Jahrhunderts.

Die Ergebnisse der sprachpragmatischen Untersuchung des Zeitungsmaterials der „DNN“ in bezug auf verwendete Sprachhandlungen lassen sich tabellarisch zusammenstellen wie folgt:

Thematischer Bereich	Verwendete Sprechhandlungen	
	20er Jahre	30er Jahre
Deutsche Kriegsgefangene in französischen Lagern	INFORMIEREN, BESCHREIBEN, OFFENBAREN,	nicht gefunden
Französische Besetzung der deutschen Gebiete	ZITIEREN, IRONISIEREN, BEZWEIFELN	IRONISIEREN, EMPÖREN, BEÄNGSTIGEN
Sozialen Probleme Frankreichs	BESCHREIBEN, VERBLÜFFEN, BRANDMARKEN	nicht gefunden
Polemik mit französischen Zeitungen	ZITIEREN, VERSPOTTEN, BESTREITEN, BEDAUERN, VERUNGGLIMPFEN, BEZWEIFELN	Zitieren, Verunglimpfen, Ironisieren, Bagatellisieren, Bestreiten, Argumentieren, Einschüchtern
Deutsch-französische Annäherung	nicht gefunden	Berichten, Würdigen, Erhoffen

Aus der Zusammenstellung ergibt sich in einigen Themenbereichen wie in der Frage der französischen Besetzung der deutschen Gebiete und Polemik mit französischen Zeitungen zur Frage des Militarismus eine weitgehende Übereinstimmung in den verwendeten Sprachhandlungen, die den Leser der „DNN“ gegenüber der französischen Nation abneigend einstellten und destruktiv auf internationale Beziehungen wirkten. Die Danziger Zeitung sorgte auf diese Weise für die Herausbildung einer Palette von Vorurteilen und Klischees gegenüber den Franzosen, die den Prozess der Versöhnung zwischen den Deutschen und Franzosen nach dem 2. Weltkrieg weitgehend beeinträchtigten.

Destruktive Sprachhandlungen beobachten wir ebenfalls in der Berichterstattung der 20er Jahre zur Frage der deutschen Kriegsgefangenen in französischen Lagern. Das Berichten über die schweren Lebensverhältnisse der deutschen Kriegsgefangenen bestärkte die Leser in ihrer negativen Bewertung der Franzosen. Diese Thematik wurde allerdings nur in Berichten aus den 20er Jahren festgestellt. Das Gleiche gilt für die Berichte über soziale Probleme Frankreichs, die einer Kritik der Danziger Berichterstatte der „DNN“ ausgesetzt waren. In den 30er Jahren waren Informationen zu dieser Thematik kaum anzutreffen.

Die Berichterstattung zur deutsch-französischen Annäherung beschränkte sich nur auf die 30er Jahre und verbindet sich mit positiv wirkenden Sprachhandlungen wie dem WÜRDIGEN und ANERKENNEN. Allerdings konnten die Leser Berichte zu dieser Thematik in der zweiten Hälfte des vierten Jahrzehnts, d.i. erst 1937 und später finden. Die Serie der Berichte und Artikel über gutnachbarschaftliche deutsch-französische Beziehungen war auf einige Veröffentlichungen bis 1939 bebeschränkt und hatte nur einen relativ kleinen Einfluss auf die Überwindung der jahrelangen Spannungen, die erst Jahrzehnte später mit großer Mühe allmählich abgebaut werden konnten.

Literatur

- Andrzejewski, Marek (1979): Szkic dziejów największej gazety w Wolnym Mieście Gdańsku – Danziger Neueste Nachrichten. In: *Gdańskie Zeszyty Humanistyczne* 21, Nr. 25
- Beck, Götz (1980): Sprechakte und Sprachfunktionen. *RGL* 27, Tübingen
- Dornseiff, Franz (1970): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. Berlin, New York
- Knipping, Franz; Weisenfeld, Ernst (Hg.) (1988): *Eine ungewöhnliche Geschichte. Deutschland-Frankreich seit 1870*. Bonn
- Papst, Wilfried; Ferdinand Werner (1983): *Das Jahrhundert der deutsch-französischen Konfrontation. Ein Quellen- und Arbeitsbuch zur deutsch-französischen Geschichte von 1866 bis heute*. Hannover
- Distelbarth, Paul H. (1997): *Das andere Frankreich. Aufsätze zur Gesellschaft, Kultur und Politik Frankreichs und zu den deutsch-französischen Beziehungen 1932–1953. Mit einer Einleitung herausgeben und kommentiert von Hans Manfred Bock*. Peter Lang, Bern
- DUDEN (1986): *Sinn- und sachverwandte Wörter*. Günter Drosdowski et al. (Hrsg.), Mannheim

- Hagspiel, Herman (1987): *Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich? Die deutsch-französische Außenpolitik der zwanziger Jahre im innenpolitischen Kräftefeld beider Länder*. Bonn
- Hindegang, Götz (2000): *Einführung in die Sprechakttheorie*. Tübingen
- Le Bon, Gustave (1982): *Psychologie der Massen*. Stuttgart: Kröner
- Mühle, Robert W. (1995): *Frankreich und Hitler. Die französische Deutschland- und Außenpolitik 1933–1935*. Paderborn
- Polenz, Peter von (1988): *Deutsche Satzsemantik*. Berlin, New York
- Schuker, Stephen A. (Hg.) (2000): *Deutschland und Frankreich. Vom Konflikt zur Aussöhnung. Die Gestaltung der westeuropäischen Sicherheit 1914–1963*. München
- Searle, John R. (1983): *Speech Acts. Cambridge 1969; deutsch Sprechakte*. Frankfurt
- Wolff, Gerhard (1978): Sprachmanipulation. In: *Sprachhorizonte*, Ergänzungsheft. Dortmund

ZUR ZWICKMÄSSIGKEIT DER VERARBEITUNG DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTLICHEN STOFFES

In diesem Kontext wird versucht, einige grundsätzliche Überlegungen zur Verarbeitung des dazugehörigen, rekrutierten und gelehrten fremdsprachlichen Stoffes im Bereich der Dekodierung, der Speicherung und der Kodierung zunächst sprachstrukturellen durch den Lernenden darzulegen und zu zeigen, dass die Verarbeitung mehrerer und verschiedener Vorgänge, sowohl in der Erkennung/Auslösung als auch im Gehörten einer Fremden Sprache umfasst. Vom theoretischen Standpunkt aus wird der Sachverhalt, so Wiese (1981: 5), als Systemkomplex mentaler Vorgänge betrachtet, in denen sich solche psychischen Tätigkeiten wie beispielsweise Wahrnehmen, Denken, Behalten und auch Sprachverarbeitung abspielen. Zur Unterscheidung von Sprachwahrnehmung und Sprachverstehen aus psycholinguistischer Sicht äußert sich auch Hornmann (1980: 17), wenn er den wörtlichen Punkt sucht, an dem das Verstehen beginnt. Seiner Meinung nach konzentriert sich die Psycholinguistik besonders auf das Verstehen von Sätzen und berücksichtigt zu wenig das Wahrnehmen, Erkennen und Verstehen der Phraseme, der Silben, der Wörter. Solche Probleme werden jedoch im sprachlichen Dekodierungsprozess erörtert.

1. Die Verarbeitung im Bereich des Dekodierungsprozesses

Die erste Stufe der Verarbeitung des fremdsprachennunterrichtlichen Stoffes im Bereich des Dekodierungsprozesses, auch Grundstufe oder elementare Verarbeitungsstufe genannt, betrifft den Rezeptionsprozess, in dem das vom Lernenden neu empfangene Material phonetisch-phonematisch oder graphisch-graphematisch determiniert und erkannt wird, die zweite Verarbeitungsstufe dagegen umfasst die